

Weitere Inseln und Angebote

Allgemeine Infos

Enit, das italienische Fremdenverkehrsamt, Uraniastr. 32, 8001 Zürich, Tel. 043 466 40 40, www.enit.ch

Italiens einlandeste Inseln

Giglio: Wanderreise über die Halbinsel Argentario mit Abstecher nach Giglio, 8 Tage, im Doppelz. ab 1890 Fr. pro Person, Tel. 041 418 65 96, www.baumeler.ch

Marettimo: Ferienwohnungen, 2 Zimmer, für 2 Personen, mitten im Dorf, ab 900 Fr./Woche, Tel. 0848 845 000 (zum Lokaltarif), www.e-domizil.ch

Isola dei Pescatori: Einer der romantischsten Hideaways nahe der Schweiz. Teil der Borromäischen Inseln im Lago Maggiore, schmal und lang, per Schiff von Stresa (I) zu erreichen (Zürich-Stresa: im Zug 3 Std. 30 Min.). Abends ruhig. Hotelempfehlung: Verbano (tolle Terrasse, Superaussicht, DZ für 2 in der Hochsaison 180 Euro; Tel. 0039 0323 30 408 oder 0039 0323 33 129; www.hotelverbano.it

Ischia: Eine der bekannteren unter den kleineren Inseln Italiens; eine Seite Sand, die andere Felsen. (Infos: www.ischia.tv) Wellness: 1 Woche Hotel Terme Orient, ab 1164 Fr. pro Person im DZ mit HP, ab Zürich (www.tuireisecenter.ch) Wohnungen: z. B. in historischem Haus, für 4 Personen Hochsaison 1275 Fr. pro Woche (www.interhome.ch). In Villa, Panoramaterasse/Garten, Hochs. 3918 Fr./Wo. (Cuendet, in Reisebüros)

Procida: Kleine Schwester von Capri und Ischia, Vulkaninsel, wenig Tourismus; hier wurde «Il postino» gedreht. (Infos: www.portanapoli.com) Hotelempfehlung: Casa sul Mare, in restauriertem Palast, Panoramalage, in DZ ab 89 Fr. pro Pers. (Sierramar, Tel. 044 295 56 56)

Capri: Bekannt, touristisch (etwas weniger im Teil Anacapri). Allg. Infos: www.capritourism.com. Ferienwohnungen, zum Beispiel (Hochsaison) einfache Wohnung für 4 Personen 1575 Fr., Apartment für 6 Personen in Villa 5333 Fr. pro Woche, www.interhome.ch

Kombination Ischia/Capri: 7 Übernachtungen mit HP, ab 1326 Fr. pro Person bei Übernachtung im DZ, ab/bis Neapel, www.tuireisecenter.ch

Tremiti: Inselgruppe am Stiefelsporn (Gargano, Apulien). - Wanderreise mit Besuch der Tremiti-Inseln, 8 Tage, im DZ 2240 Fr. pro Person, www.baumeler.ch

Die liparischen Inseln

Einfach im Paket samt Hotels zu buchen u. a. bei Kuoni (Flug freitags mit Edelweiss nach Catania / Transfer nach Messina, Fährenüberfahrt, www.kuoni.ch



BILD THOMAS BURLA

Das bunte Strassenleben auf Lipari.

Von Insel zu Insel: Wanderferien, 15 Tage mit Badepausen; bei Unterbringung i. DZ. 3490 Fr., www.baumeler.ch

Stromboli: Bekannteste Insel der Liparischen Inseln, kleiner Hauptort, aktiver Vulkan, schwarzer Strand. Hotelempfehlung: La Sirenetta, nahe Hafen, i. DZ ab 122 Fr. pro Person, www.kuoni.ch

Lipari: Grösste der 7 Inseln, malerisch, touristisch. Sehr schöner Hauptort. Hotelempfehlung: Villa Augustus im Zentrum (Hochsaison ab 11 Fr. im DZ pro Person; Kuoni). Wohnungen: z. B. nahe Zentrum für 3 Pers. in Hochsaison 1275 Fr., www.interhome.ch

Vulcano: Grotten, Alaunhöhlen und schwarze Strände. Hotelempfehlung: Orsa Maggiore, ab 98 Fr. im DZ, www.kuoni.ch (TA)



Die Terrassen von Filicudi zählen zu den Höhepunkten der Insel. Hier der Ausblick vom Hotel La Canna zur Isola di Salina und Lipari hinüber.

Ein entlegenes Eiland, das seine Besucher mit

Es gibt sie noch, die Insel, die alle suchen, aber nur wenige finden. Filicudi heisst sie, gehört zu den Liparischen Inseln und ist karg und freigiebig. Ein Ort zum Erforschen der stillen Werte.

Von **Marc Zollinger (Text)** und **Thomas Burla (Bilder)**

«Filicudi» klingt nicht nur nach Feel Good, die Insel vermittelt tatsächlich gute Gefühle. Wer hier Ferien macht, verändert sich. Schon nach wenigen Tagen öffnen sich die Augen, man wird ruhig, leicht, fröhlich und gibt schöne Sätze von sich. Jörg aus Siegen, Manager in einer grossen Computerfirma, sagt etwa: «Ich erlebe hier, dass der Tag mit mir übereinstimmt.» Jörg hat alle Vulkane Europas bestiegen. Filicudi hat ihm noch gefehlt.

Genau genommen, sind es acht Krater, die im Tyrrhenischen Meer eine Landmasse entstehen liessen, die einem gestrandeten Wal gleicht. Es ist ein kleiner Fisch nur, mit einer Fläche von rund zehn Quadratkilometern, mit 250 Einwohnern, drei Hotels, zwei Häfen und einer Kreuzung. Die Insel liegt elf Monate im Jahr weit abseits der Touristenströme. «Wollen Sie wirklich nach Filicudi?», fragt ein Verkäufer auf der Nachbarinsel. «Dort gibt es nichts!»

Nichts heisst: Ruhe, Weitsicht, Natur – nichts als Luxus also. Dieser Reichtum an stillen Werten zieht Wanderer an, Taucher, Segler, Künstler, Kraftortssammler und auch prominente Menschen, die sich zurückziehen wollen. Für Familien mit Kindern ist die Insel nur geeignet, wenn die Kleinen gern und gut zu Fuss unterwegs sind.

Ein Nichts voller Entdeckungen

Im Nichts gibt es allerdings viel zu entdecken. Ist der Überfluss nämlich einmal abgetaucht, öffnen sich Ozeane. Christiana, die Partnerin des Vulkanfrecks etwa, schwärmt von den Gerüchen und den Farben, die sie hier auf einmal wieder richtig wahrnehme. Und sie freut sich über Einsichten, die sich ihr auftun: Beispielsweise, wie wichtig so einfache Dinge wie Wasser und Nahrung sind. Solche Erfahrungen kann man zwar überall auf der Welt machen, eine kleine, abgeschiedene Insel wie Filicudi drängt sie ihren Gästen aber geradezu auf.

Die Aktivitäten, in die man sich auch hier flüchten kann, sind nämlich endlich: Die Wanderwege sind traumhaft schön, von einer halben bis zu 4 Stunden lang und an vielen Stellen überwachsen. Selbst der



Die filigrane Blüte der Kapernpflanze, die auf Filicudi wild wächst.



Die Liparischen Inseln: Vorne Filicudi, hinten links der rauchende Stromboli.

Spass im tiefblauen Meer kann schnell verfliegen – wegen der Quallen, die je nach Strömung dahin oder dorthin treiben, oder wegen des Windes, der die Wellen mächtig antanzen lassen kann. Spätestens dann heisst es: zurück zu sich selbst.

Wer Mühe mit der Stille hat und ständig tausendundeinen Gedanken wälzt, kann zwei Dinge tun: Gedanken dem Wind übergeben und den Sprung ins blühende Nichts wagen oder Ausflüge zu den Nachbarinseln machen, die alle einen eigenen Charakter haben: die grüne Salina, das geschäftige Lipari, das feurige Stromboli, das schwefelige Vulcano, die reiche Panarea oder Alicudi, die wildeste der sieben Schwestern. Ein Adjektiv für Filicudi könnte «magisch» sein. Einem Tagestouristen zeigt die Insel allerdings ihren Zauber nicht. Sie braucht Zeit, um Gäste an den Ort zu führen, wo keine Zeit mehr existiert.

Luxus von heute

Filicudi hat eine reiche Geschichte wie alle Äolischen Inseln. Ihre strategisch wichtige Lage hat im Verlaufe der Jahrtausende immer wieder neue Herren und auch stets andere anzubetende Götter auf die Insel gebracht. Als Schutz vor unfreundlichen Übernahmen oder Piratenüberfällen bauten sich die Filicudianer ihre Häuser an den Hängen und Anhöhen. Auf einen Schlag alles zu verlieren, gehört zu den Grundängsten eines Insulaners.

Auf Filicudi lebten vor hundert Jahren noch mehr als 1700 Menschen. Die Kriege, die Reblaus und das schwere Erdbeben von 1933 führten dazu, dass fast alle Familien nach Übersee emigrierten und ihre Schatzinsel verwilderte. Zunächst zogen Süditaliener in die Ruinen ein, dann kamen die Blumenkinder, später Fotografen und Anwälte. Heute können es sich nur noch reiche Menschen leisten, eine der wenigen verbliebenen Ruinen zu erwerben; etwa die Enkelin des afghanischen Königs, die derzeit in Zuccho Grande baut – in einem Geisterdorf, das nur über einen mehr als 30 Minuten dauernden Fussmarsch zu erreichen ist. Oder per Helikopter. Stille und Abgeschiedenheit sind der Luxus der Jetztzeit. Sie werden das noch viel stärker in der Zukunft sein.

Die herbeigeträumte Träume

Roland Zoss kam mit der Hippiewelle angesurft. Der Musiker und Autor aus Bern baute sich hoch oben am Hang eine Ruine zu einer Kreativitätsinsel um und versuchte einen botanischen Garten anzupflanzen, mit Kostbarkeiten aus aller Welt. Der Klimawandel, der hier immer stärker seine Spuren hinterlässt, hat Wasser indes zu einem raren, kostbaren Gut gemacht



Der letzte «Pirat» der liparischen Inseln, ein Fischer mit dem Übernamen il Pirata, hat sich am späten Nachmittag in eine ruhige Bucht vor Filicudi zurückgezogen. Dahinter die Nachbarinsel Alicudi.

Schönheit bezaubert und auf sich selbst zurückwirft

und den Giardino Eden zur Utopie. Filicudi muss aber zumindest in der Vergangenheit sehr grün gewesen sein. Davon zeugen die imposanten Mauern aus Stein, die sich eng die Hänge entlang schlängeln und, aneinander gehängt, aufgerollt bis nach London führen würden.

In seinem Buch «Die Insel hinter dem Mond» beschreibt Zoss dicht und wortstark seine Abenteuer auf der Insel, die er sich so sehr erträumte, dass sie wirklich wurde. Er konnte seine Trauminsel aber nicht vor dem Lauf der Dinge bewahren, der klimabedingten Erosion des Bodens oder dem Einbruch der Zivilisation ab Ende der 80er-Jahre. Bis dahin gab es weder Strassen noch Elektrizität. Und mit dem Strom kam dann auch das Fernsehen, das die Insulaner auf globale Wellenlänge brachte. Ein Inselkind ist heute kaum von einem Stadtkind aus Norditalien zu unterscheiden. Der zehnjährige Mirko etwa trägt Markenkleider, spielt mit dem Nintendo Wii und hat bereits sein drittes Handy. Seine 33-jährige Mutter hingegen würde am liebsten in ihre Kindheit zurückschlüpfen, als Filicudi noch eine Burg war und sie sich aus nichts ganze Fantasiereiche erschuf.

Wider den Verlust des Verstandes

Gisbert kam vor 38 Jahren als Tourist auf die Insel und ist seither nie aus den Ferien zurückgekehrt. Der Offizier eines deutschen Luxusfahrzeugs zog in eine Höhle, las Nietzsche und begann, sich seine Kleider selber zu stricken. Der 61-Jährige lebt noch heute ohne Strom, aber mit dem, was ihm die Natur offeriert. Er ist ein moderner Eremit, ist von den Medien begehrt, die an ihm das einfache Leben illustrieren können. «Ich habe mich zwischen Haben oder Sein entschieden», sagt der 61-Jährige. Hätte er etwas weniger Frommes im Kopf gehabt, könnte er heute der reichste Mann der Insel sein. Eine Ruine kostete in den 70er-Jahren kaum mehr als tausend Franken. Heute blättert man dafür bis zu 500 000 Franken hin. Gisbert hat gesehen, was schnelles Geld mit Insulanern machen kann: Zwei seiner Bekannten haben zuerst den Verstand verloren und dann das Leben. Des Einsiedlers Luxus heisst: nachts zwischen Sternenhimmel und dem Feuerwerk von Stromboli zappen, tagsüber zu Hause in der kühlen Höhle in sich ruhen oder durch die Insel streifen, wo sonst niemand hinkommt, weil es keine Wege gibt und man einen speziellen Draht zur Natur haben muss, um Lücken in der dicht verwachsenen Vegetation zu finden.

Wer nicht für immer und ewig in den Ferien bleiben kann, hat nur ein Problem, das er mit nach Hause nimmt: Wie behalte ich in der Hektik des Alltags bloss die Insel in mir lebendig?



Inselbewohner: Weidegustation bei Iona, der Aussteiger Gisbert, die alte Olivenmühle und zwei Fischer am Porto.



Blick über eine der vielen Vulkansteinmauern: Die Ruhebänk im privaten Garten des Designers Ettore Sottsass.

TIPPS & INFOS

Anreise

Filicudi ist keine Insel für die schnelle Tour. Mit dem Zug ist man in der Regel zwei Tage unterwegs. Von Milazzo gibts Boote oder Fähren nach Filicudi. Schneller: per Flug nach Catania oder Palermo.

Reisezeit

Milde Winter, kaum Regen, 300 Sonnentage: Zu vermeiden sind die Hochsommerwochen zwischen Mitte Juli und Mitte August.

Unterkunft

Das beste Hotel der Insel ist das La Canna: geschmackvolle Zimmer, traumhaftes Panorama, fantastische Küche, sympathische Besitzerfamilie – sehr empfehlenswert! 60–102 Euro pro Person für Halbpension, Tel. 0039 090 988 99 56; www.lacannahotel.it.



La Sirena ist ein bunter Hafen für Künstler und Menschen, die es gerne speziell haben, zum Beispiel die Königin von Belgien (65–90 Euro/Person/HP, Tel. 0039 090 988 99 97; www.pensionelasirena.it).

Man kann auch sehr schöne Wohnungen oder Häuser mieten, wobei man jedoch erlebt, wie beschwerlich der Inselalltag sein kann: Es gibt nur zwei kleine Läden. Einige Häuser sind zudem nur über einen Fussweg zu erreichen. www.liparin-sel.ch, www.eolie-filicudi.com, www.atana.it.

Inselprodukte

Die besten Kapern und andere kulinarische Kostbarkeiten gibt es bei Don Minico, Azienda agricola biologica, Val di Chiesa.

Literatur

Roland Zoss, «Die Insel hinter dem Mond», Licomar-Verlag (der Filicudi-Klassiker). Gründel/Thomek, «Liparische Inseln», Dumont-Taschenbuch.

Informationen

Infos zur Anreise und Fotos zum Einstimmen auf www.liparin-sel.ch. Allgemeine Infos bei Enit: www.enit.ch